

Was versteht man unter dem Begriff „Wirtschaft“?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

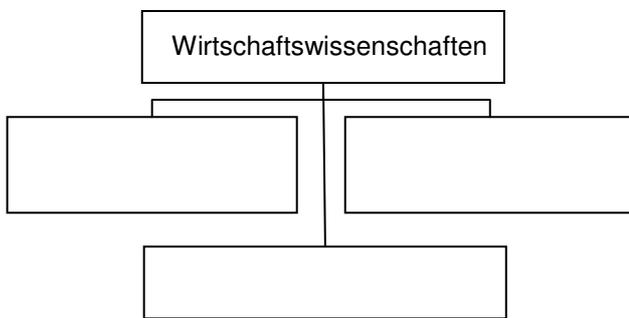
Unter dem Begriff „Wirtschaft“ verstehen wir

alles, was Menschen unternehmen, um ihre Bedürfnisse zu decken

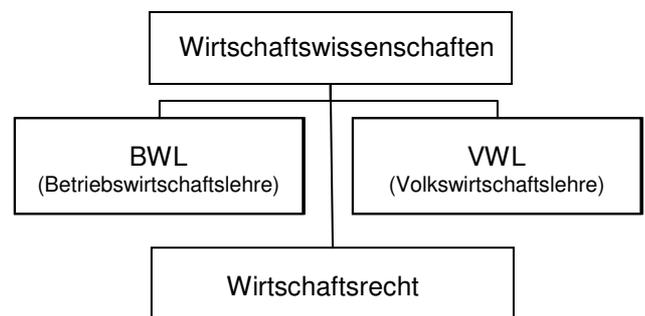
z.B. Bedürfnisse nach Nahrung, Wohnraum, Sicherheit, Gesundheit, Kleidung, Luxus, usw.

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Ergänzen Sie die folgende Gliederung:



Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.



Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was wird in der „Betriebswirtschaftslehre“ untersucht?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Die „Betriebswirtschaftslehre“ untersucht das Zustandekommen von unternehmerischen **Entscheidungen über**

- **Ziele** der Unternehmung (z.B. wieviel Gewinn, wieviel Umsatz soll erzielt werden?)
- **Tätigkeitsbereichen** (z.B. Finanzierung, Personalwesen, Investitionen, Produktion, Marketing, Organisation, Rechnungswesen)

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was ist der Unterschied zwischen „Sektor“ und „Branche“?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

- **„Sektoren“ = grosse Wirtschaftsbereiche**
 1. Sektor: Landwirtschaft
 2. Sektor: Industrielle Produktion
 3. Sektor: Dienstleistungen
- **„Branchen“ = Untergruppen der Sektoren**

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was wird in der „Volkswirtschaftslehre“ untersucht?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Drei Grundfragen:

- **Was** für Güter und Dienstleistungen sollen mit den beschränkt vorhandenen Mitteln hergestellt werden?
- **Wie** sollen die verschiedenen Ressourcen (Arbeit und Wissen, Boden, Natur) eingesetzt werden?
- **Für wen** sollen welche Güter und Dienstleistungen hergestellt werden?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Welches sind die Aufgaben der Volkswirtschaftslehre?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

4 Aufgaben der Volkswirtschaftslehre:

- **Beschreibung**
(Wie gross Arbeitslosigkeit in Schweiz?)
- **Erklärung**
(Warum entsteht Arbeitslosigkeit?)
- **Prognose**
(Wie gross Arbeitslosigkeit in 1 Jahr?)
- **Beeinflussung**
(Wie Arbeitslosigkeit bekämpfen?)

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Welche der folgenden Fragestellungen gehört in den Bereich der Mikroökonomie?

1. Warum kommt es zu einem wirtschaftlichen Wachstum?	
2. Warum werden Güter durch die Haushalte nachgefragt?	
3. Wo soll eine Unternehmung produzieren?	
4. Welche Wirkungen haben Steuererhöhungen?	

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

1. Warum kommt es zu einem wirtschaftlichen Wachstum?	Makro-
2. Warum werden Güter durch die Haushalte nachgefragt?	Mikro-
3. Wo soll eine Unternehmung produzieren?	Mikro-
4. Welche Wirkungen haben Steuererhöhungen?	Makro- ökonomie

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Warum braucht es in jeder Gesellschaft Rahmenbedingungen für die wirtschaftlichen Tätigkeiten?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Arbeitsteilung bedingt, dass die einzelnen Leistungen der Wirtschaftsteilnehmer koordiniert werden müssen.

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was ist der Unterschied zwischen dem öffentlichen und dem privaten Wirtschaftsrecht?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

- Öffentliches Wirtschaftsrecht regelt das Spannungsfeld zwischen Staat und Wirtschaft
- Privates Wirtschaftsrecht regelt Beziehungen zwischen Wirtschaftsteilnehmern

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was wird im Prozessrecht geregelt?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Das Prozessrecht regelt

Gerichtsverfahren, wie allfällige Konflikte rechtlich bewältigt werden können

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Welche Merkmale weist ein Modell auf?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

2 Merkmale von Modellen:

- lückenhaft (unvollständig)
- übersichtlich (einfach)

Modelle sind eine vereinfachte, übersichtliche Darstellung der Wirklichkeit

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Ein Modell ist notgedrungen immer lückenhaft. Weshalb lohnen sich Modelle trotzdem?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

- Modelle eignen sich für die Analyse von Problemen und die anschliessende Suche nach Lösungen
- Beim Einsatz von Modellen gehen verschiedene Aspekte einer Problemsituation nicht vergessen

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

In welchen verschiedenen gesellschaftlichen Teilbereichen bewegen wir uns als Menschen?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Menschen bewegen sich im Gesamtmodell

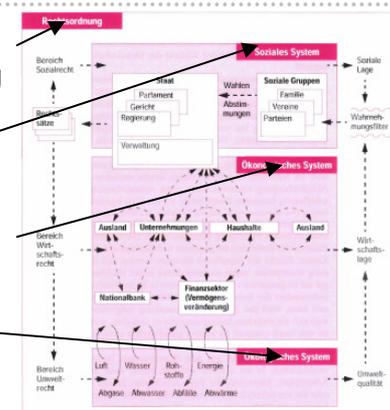
- als Mitglied sozialer Gruppen
- als wirtschaftliche Handelnde
- als Teil der Natur

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Aus welchen vier Teilbereichen setzt sich das "Gesamtmodell Wirtschaft und Recht" zusammen?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

- Rechtsordnung
- Soziales System
- Ökonomisches System
- Ökologisches System



Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Warum genügen häufig individuelle Lösungsansätze zur Problemlösung nicht?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Individuelle Lösungsansätze genügen häufig nicht, weil

- nicht alle Menschen stellen sich unter dem optimalen Zustand der Gesellschaft das Gleiche vor
- gewisse Massnahmen können nur gemeinsam umgesetzt werden

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was steht im „Unternehmungsmodell“ im Mittelpunkt ?

Was steht im volkswirtschaftlichen Modell des „Wirtschaftskreislaufs“ im Mittelpunkt der Betrachtung?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Im **Unternehmungsmodell** stehen die **Entscheidungen einer Unternehmung** im Mittelpunkt.

Im **Wirtschaftskreislauf** geht es um Grössen, die eine einzelne Unternehmung alleine nicht massgebend beeinflussen kann (z.B. Gesamtproduktion, Arbeitslosigkeit, Preisentwicklung). Deshalb stehen **Gruppen von Wirtschaftsteilnehmern** im Mittelpunkt (Unternehmungen, Haushalte, Staat, Ausland).

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Durch wen werden in der Schweiz
Rechtsvorschriften erlassen?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Rechtsvorschriften werden erlassen durch
Parlamente und Regierungen auf

- Bundesebene
- Kantonsebene
- Gemeindeebene

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Welche vier Arten
von Rechtssätzen
lassen sich unterscheiden?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

4 Arten von Rechtssätzen:

- **Legaldefinitionen**
(klären Begriffe)
- **Formelle** Rechtssätze
(legen Abläufe fest)
- **Materielle** Rechtssätze
(fordern bestimmtes Verhalten)
- **Konditionale** Rechtssätze
(legen die rechtlichen Folgen für konkrete
Sachverhalte fest)

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Welche der folgenden Rechtsgebiete gehören
zum „öffentlichen Recht“?
Weshalb gerade diese?

1. Völkerrecht	
2. Familienrecht	
3. Strafrecht	
4. Erbrecht	

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Das **öffentliche Recht** regelt die Beziehungen
zwischen **Staat und Bürger**.

1. Völkerrecht	Öffentliches Recht
2. Familienrecht	Privates Recht
3. Strafrecht	Öffentliches Recht
4. Erbrecht	Privates Recht

Das private Recht regelt die Beziehungen
zwischen den Bürgern.

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was ist die Basis für wirtschaftlichen Erfolg?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Klare Zielsetzungen

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Warum sollten alle relevanten Anspruchsgruppen der Unternehmung bei der Zielbildung einbezogen werden?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Um frühzeitig **mögliche Zielkonflikte erkennen** zu können

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Welche internen Anspruchsgruppen lassen sich in einer Unternehmung unterscheiden und welche Interessen (Ziele) verfolgen sie?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Anspruchsgruppe	Interessen (Ziele)
Mitarbeiter	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Sicherer Arbeitsplatz ▪ gute Entlöhnung ▪ gutes Arbeitsklima ▪ gute Arbeitsbedingungen
Eigentümer	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einkommen, Gewinn ▪ Erhaltung, Verzinsung und Wertsteigerung des investierten Kapitals
Management	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Selbstständigkeit ▪ Entfaltung eigener Ideen

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Nennen Sie je zwei Interessen (Ziele) der folgenden externen Anspruchsgruppen

- Kunden
- Lieferanten
- Fremdkapitalgeber
- Konkurrenz

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Anspruchsgruppe	Interessen (Ziele)
Kunden	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Innovative Produkte und Dienstleistungen ▪ gutes Preis-/Leistungsverhältnis
Lieferanten	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Regelmässige Bestellungen ▪ Gute Konditionen
Fremdkapitalgeber	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verzinsung ▪ Sichere Kapitalanlage
Konkurrenz	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fairer Wettbewerb ▪ Zusammenarbeit innerhalb der Branche

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

1.1 Elemente des Unternehmungsmodells 5

Nennen Sie
4 verschiedene Institutionen
und beschreiben Sie
je einen Anspruch,
welche diese an Unternehmungen stellen

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

1.1 Elemente des Unternehmungsmodells S. 27

Anspruchsgruppe	Interessen (Ziele)
Institutionen	
1) Vereine	▪ Sponsorenbeiträge
2) Kirchen	▪ Ethisches Verhalten
3) Parteien	▪ Finanzielle Unterstützung
4) Umweltverbände	▪ Umweltverträgliches Handeln
5) Medien	▪ Offene, ehrliche Information

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

1.1 Elemente des Unternehmungsmodells 6

Welche Ansprüche stellt
der Staat
an die Unternehmungen?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

1.1 Elemente des Unternehmungsmodells S. 27

Anspruchsgruppe	Interessen (Ziele)
Staat	▪ Einhaltung der Gesetze ▪ Schaffung von Arbeitsplätzen ▪ Steuereinnahmen

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

1.1 Elemente des Unternehmungsmodells 7

Was sind Shareholders?
Was sind Stakeholders?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

1.1 Elemente des Unternehmungsmodells S. 27

Shareholders sind die Aktionäre, die Eigentümer
Stakeholders sind alle Anspruchsgruppen

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

1.1 Elemente des Unternehmungsmodells 8

Welche fünf Umweltsphären lassen sich
unterscheiden?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

1.1 Elemente des Unternehmungsmodells S. 28

1. Technologische Umweltsphäre
2. Ökonomische Umweltsphäre
3. Ökologische Umweltsphäre
4. Soziale Umweltsphäre
5. Rechtliche Umweltsphäre

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

1.1 Elemente des Unternehmungsmodells 9

Über welche 6 Aspekte sollte das Leitbild einer Unternehmung Auskunft geben?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

1.1 Elemente des Unternehmungsmodells S. 29

Das Leitbild sollte über folgende Aspekte Auskunft geben:

Leistungsziele	Finanzziele	Soziale Ziele
<ul style="list-style-type: none">▪ Bedürfnisse, die mit Produkten gedeckt werden▪ Qualität / Preis	<ul style="list-style-type: none">▪ Rendite▪ Gewinnverwendung	<ul style="list-style-type: none">▪ Verhaltensgrundsätze▪ Haltung geg. staatlichen Anliegen

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

1.1 Elemente des Unternehmungsmodells 10

Was wird in einem Unternehmungskonzept dargestellt?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

1.1 Elemente des Unternehmungsmodells S. 30

Im Unternehmungskonzept werden Ziele, Mittel und Verfahren für die Bereiche Leistung, Finanzen und Soziales dargestellt:

	Leistung	Finanzen	Soziales
Ziele			
Mittel			
Verfahren			

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

1.1 Elemente des Unternehmungsmodells 11

Was ist der Unterschied zwischen strategischen und operativen Entscheidungen?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

1.1 Elemente des Unternehmungsmodells S. 30

Merkmale von strategischen und operativen Entscheidungen

	Strategische E.	Operative E.
Wer entscheidet?	Geschäftsleitung	Alle Vorgesetzten
Zeithorizont?	Langfristig	Kurz-/mittelfristig
Detaillierungsgrad?	Gering	hoch

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

1.1 Elemente des Unternehmungsmodells 12

Was ist eine „Unternehmenskultur“ und wie lässt sich diese konkret beobachten?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

1.1 Elemente des Unternehmungsmodells S. 31

„Unternehmenskultur“ meint: Wertvorstellungen und Denkhaltungen der Führungskräfte und Mitarbeiter einer Unternehmung

Konkret zu beobachten z.B. bei:

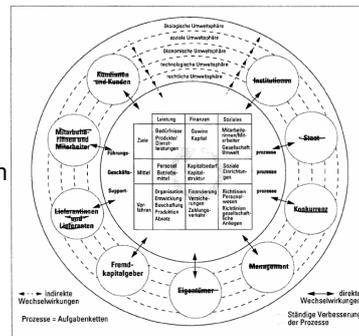
- Ritualen und Symbolen (z.B. Besucherempfang, Beförderungspraxis, Firmenwagen)
- Kommunikationsstil (Mitwirkungsformen, Dienstweg, Öffentlichkeitsarbeit)

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Aus welchen verschiedenen Elementen ist das Unternehmungsmodell aufgebaut?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

- **Anspruchsgruppen**
- **Umweltsphären**
- **Konzept** (Ziele-Mittel-Verfahren In den Bereichen Leist'g-Finanz.-Soz.)
- **Prozesse**

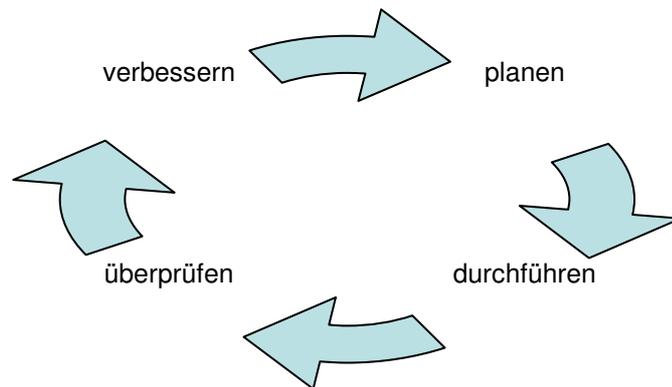


Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Es gibt immer Möglichkeiten, Leistungen zu verbessern oder zu tieferen Kosten herzustellen.

Aus welchen 4 Schritten besteht der „Kreislauf der ständigen Verbesserung“?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.



Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Verschiedene Abläufe und Vorgänge in einer Unternehmung werden zu so genannten „Prozessen“ zusammengefasst.

Welche drei Kategorien von Prozessen werden in Unternehmungen häufig unterscheiden?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

- **Führungsprozesse** (Planung und Kontrolle von Zielen und Massnahmen, Mitarbeiterführung, Budget, Controlling, Qualitätssicherung)
- **Geschäftsprozesse** (Offerten, Werbung, Beschaffung, Logistik, Produktion, F+E)
- **Supportprozesse** (Bereitstellung Infrastruktur und interne Dienstleistungen wie Personal, Kapital, Geschäftsberichte, Rechtsgutachten)

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was ist der Unterschied zwischen Moral und Ethik?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Moral = kulturell geprägte Wertvorstellungen
 Ethik = Überprüfung der Wertvorstellungen in konkreten Situationen.

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Wie lauten die drei ethischen Grundfragen?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Drei ethische Grundfragen:

1. Entspricht diese Handlung meiner **Vorstellung eines guten Lebens?**
2. Entspricht diese Handlung meiner **Vorstellung von Gerechtigkeit?**
3. Respektiere ich bei meiner Handlung auch die **legitimen Ansprüche der Lebewesen und Natur** in Gegenwart und Zukunft?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Wie können Fusionen und Restrukturierungen ökonomisch begründet werden?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Begründung für Fusionen und Restrukturierungen

Steigerung des Unternehmungswertes, um wettbewerbsfähig zu bleiben, z.B. für Investoren, und damit verbunden eine notwendige Verbesserung der Eigenkapitalrendite („Shareholder Value“)

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Welches moralische Dilemma kann sich durch Fusionen und Restrukturierungen ergeben?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Moralisches Dilemma bei Fusionen und Restrukturierungen:

Mitarbeiter verlieren Arbeitsstelle während dadurch Kapitalgeber Vermögenszuwächse verzeichnen

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Warum ist Wirtschaftsethik als eine Verpflichtung aller Anspruchsgruppen zu betrachten?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Wenn eine Unternehmung aus ethischen Überlegungen ihr Unternehmungskonzept ändert, wirkt sich dies auf bestimmte Anspruchsgruppen aus (z.B. höhere Preise für Kunden, tiefere Rendite für Eigentümer). Wenn die Anspruchsgruppen die Unternehmung deswegen nicht mehr berücksichtigen, ist diese in ihrer Existenz bedroht.

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

2.1 Produktlebenszyklus

1

Wie nennt man die 5 Phasen im Produktlebenszyklus?

2.1 Produktlebenszyklus

S. 42

Phase 1: Einführung

Phase 2: Wachstum

Phase 3: Reife

Phase 4: Sättigung

Phase 5: Degeneration

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

2.2 Produktportfolio

2

Ergänzen Sie die folgende Produktfoliodarstellung.



Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

2.2 Produktportfolio

S. 44



Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

2.3 Marketing

3

„Marketing“ im weiteren Sinne umfasst: „Marketingziele“ und „Marketinginstrumente“.

Was versteht man unter diesen beiden Begriffen?

2.3 Marketing

S. 45

„Marketingziele“

Klare Produktziele und Marktziele
(Sortiment) (Käufergruppen)

„Marketinginstrumente“

Mittel und Verfahren zur Erreichung der vorgegebenen Ziele (Gestaltung des Produkts, Preiskonditionen, Verkaufswege, Werbung)

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

2.3 Marketing

4

Was für ein Sortiment hat die Unternehmung „GameStop“ im Vergleich zum Warenhaus „Manor“?



Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

2.3 Marketing

S. 46

GameStop hat ein

- schmales Sortiment (wenig unterschiedliche Produktarten)
- tiefes Sortiment (viele Varianten von Video-Spielen)

Manor hat demgegenüber ein

- breites Sortiment (viele unterschiedliche Produktarten)
- flaches Sortiment (wenige Varianten von Video-Spielen)

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Nach der Produktentwicklung folgt die Phase der Produkteinführung, in welcher der Markt auf das neue Produkt vorbereitet wird.

Welche konkreten Massnahmen kann man sich unter einer „Produkteinführung“ vorstellen?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

„Produkteinführung“ z. B. durch

- Werbung
- Produktvorführungen
- Verkäuferschulung
- Gut verständliche Gebrauchsanweisungen

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was ist der Unterschied zwischen „Marktforschung“ und „Markterkundung“?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Marktforschung

- systematisch und wissenschaftlich
- teuer
(häufig für grosse Unternehmungen durch Marktforschungsinstitute)

Markterkundung

- nicht systematisch und nicht wissenschaftlich
- günstiger (häufig für KMU durch Messebesuche, Gespräche mit Kunden, Weiterbildungsseminare)

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Welches sind die 2 wichtigsten Methoden der Marktforschung?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

- Befragungen
(schriftlich oder mündlich, qualitativ oder quantitativ)
- Tests
(in Versuchsgruppen oder Versuchsmärkten)

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

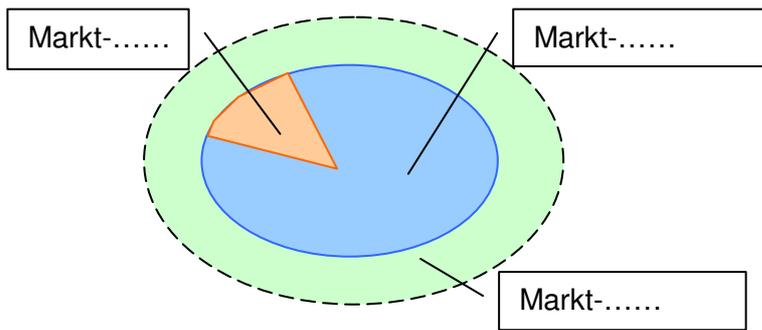
Aufgrund von welchen Kriterien kann ein Markt in so genannte „Marktsegmente“ aufgeteilt werden?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

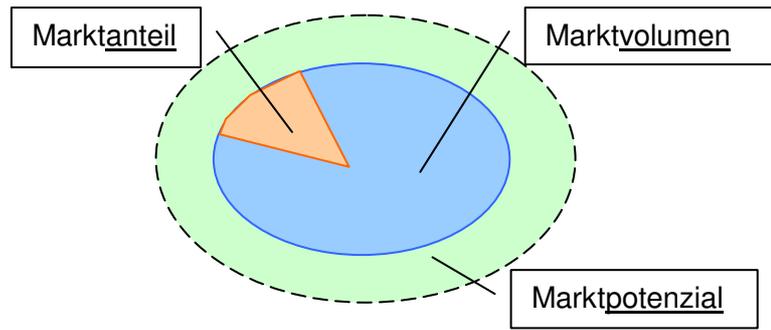
- Geografisch
- Alter
- Geschlecht
- Einkommen
- Soziale Schicht
- Persönlichkeitsmerkmale
- Bestimmte Verhaltensweisen

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Ergänzen Sie die folgenden Begriffe.



Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.



Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was versteht man unter „Rationalisierung“?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Aktive Verbesserung der Kostensituation

z.B.
durch Kostensenkung oder
durch Qualitätsverbesserung

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Welches sind die zentralen Merkmale der Rationalisierung bei Herstellungsprozessen?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

- **Arbeitsteilung**
Aufteilung der Herstellung von Gütern und Dienstleistung in verschiedene Teilprozesse
- **Mechanisierung**
Ersatz von Arbeitskraft durch Maschinen
- **Spezialisierung**
Konzentration auf jene Teilprozesse, die den höchsten Ertrag versprechen

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Eine Unternehmung muss „organisiert“ werden.
Was versteht man darunter?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

„organisieren“ heisst:

Den ganzen Arbeitsprozess in einzelne Teilaufgaben gliedern und diese bestimmten Mitarbeitern (Stellen) zuteilen

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was versteht man unter „Reengineering“?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Unter „Reengineering“ versteht man die

radikale Umgestaltung der bestehenden Arbeitsabläufe und Strukturen auf neu formulierte Ziele (z.B. mehr Kundennähe)

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Wie können Dienstleistungen „automatisiert“ werden?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Durch Fortschritte in der Informationstechnologie

z.B. E-Mail – und Internet bei der Buchung von Konzerten, Flugreisen, Hotels

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was ist der Unterschied zwischen

Marketing im engeren Sinne

und

Marketing im weiteren Sinne

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Marketing im engeren Sinne (4 P)

- Produktgestaltung („product“)
- Preispolitik („price“)
- Vertriebspolitik („place“)
- Werbung („promotion“)

Marketing im weiteren Sinne

- Leistungswirtschaftliches Konzept mit Zielen, Mitteln und Verfahren

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Um was geht es beim Marketinginstrument „**Produktgestaltung**“?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Produktgestaltung

- Marke?
- Design?
- Verpackung?
- Kundendienst?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Um was geht es beim Marketinginstrument
„Preispolitik“?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Preispolitik

- Preisentscheidungen?
- Rabattentscheidungen?
- Zahlungsfristen und Skonto?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Welche verschiedenen
Arten von „Rabatten“
kennen Sie?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

- Wiederverkaufsrabatt
- Mengenrabatt
- Einführungsrabatt
- Treuerabatt
- Rabattsysteme mit Marktforschungseffekt

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Um was geht es beim Marketinginstrument
„Vertriebspolitik“?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Vertriebspolitik (Distribution)

- Lagerung und Transport?
- Absatzwege?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was ist der Unterschied zwischen einem
direkten und einem indirekten Absatzweg?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

- „direkter Absatzweg“
= Produkte und Dienstleistung selbst an die
Konsumenten liefern (z.B. Dorfbäckerei).
- „indirekter Absatzweg“
= Produkte und Dienstleistung über Dritte an
die Konsumenten liefern (z.B. Hiestand
Backwaren über Tankstellen)

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was versteht man unter dem Begriff
„Logistik“?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Logistik

= Steuerung sämtlicher Warenströme,
d.h. Beschaffung, Produktion und Absatz

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Um was geht es beim Marketinginstrument
„Werbung“?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Werbung

- Konkrete Ausgestaltung der Informationen über ein Produkt (emotional und/oder informativ)
- Gemäss dem AIDA-Wirkungsmodell?
 - Attention (Aufmerksamkeit erregen)
 - Interest (Interesse wecken)
 - Desire (Wunsch oder Bedürfnis auslösen)
 - Action (Kaufhandlung bewirken)

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was ist der Unterschied zwischen
„Werbung“ und „Public Relations“?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

- „Werbung“ = Vermittlung von Informationen über Produkt bzw. Dienstleistung.
- „PR“ = Gestaltung des Öffentlichkeitsbildes einer Unternehmung

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was versteht man unter dem Begriff
„Marketing-Mix“?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

„Marketing-Mix“ =

Koordination (Abstimmung) aller
Marketingentscheidungen

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3.1 Finanzielle Ziele

1

Welche vier finanziellen Zielsetzungen muss eine Unternehmung berücksichtigen?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3.1 Finanzielle Ziele

S. 67

Zahlungsbereitschaft

Gewinn und Rentabilität

Kapitalbedarf

Finanzielle Unabhängigkeit

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3.1 Finanzielle Ziele

2

Warum ist das Ziel der Zahlungsbereitschaft (Liquidität) wichtiger als das Erreichen eines möglichst hohen Gewinns?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3.1 Finanzielle Ziele

S. 67

Wenn die Zahlungsbereitschaft nicht mehr erfüllt ist (Rechnungen nicht mehr bezahlen kann), wird sie betrieben und allenfalls aufgelöst.

Zahlungsbereitschaft ist die Voraussetzung, dass eine Unternehmung kurzfristig überleben kann und dann erst einen Gewinn erzielen kann.

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3.1 Finanzielle Ziele

3

Was versteht man unter der „Goldenen Bilanzregel“?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3.1 Finanzielle Ziele

S. 68

Kurz- und mittelfristige Verbindlichkeiten (z.B. Schulden bei Lieferanten, bald fällige Kredite)

= (gedeckt durch)

Kurz- und mittelfristige verfügbare Mittel (z.B. Bank- und Postguthaben, Guthaben bei Kunden)

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3.1 Finanzielle Ziele

4

Mit welcher Kennzahl kann die aktuelle Situation im Bereich der Zahlungsbereitschaft (Liquidität) überprüft werden?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3.1 Finanzielle Ziele

S. 68

Quick Ratio (Liquiditätsgrad 2)

$$\frac{(\text{Flüssige Mittel} + \text{Forderungen}) \cdot 100}{\text{kurzfristige Verbindlichkeiten}}$$

Richtwert: 100%

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3.1 Finanzielle Ziele**5**

Welche Kennzahl ermöglicht eine vergleichende Bewertung der Gewinnsituation einer Unternehmung?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3.1 Finanzielle Ziele**S. 69****Rendite**

$$\frac{\text{Gewinn} \cdot 100}{\text{eingesetztes Kapital}}$$

Unternehmen verlangen für ihre Investitionen oft eine Mindestrendite von z.B. 10% oder 15%

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3.1 Finanzielle Ziele**6**

Wie berechnet man den Cashflow einer Unternehmung?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3.1 Finanzielle Ziele**S. 69****Cashflow**

$$\text{Gewinn} + \text{Abschreibungen und Rückstellungen}$$

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3.1 Finanzielle Ziele**7**

Mit welcher Kennzahl lässt sich beurteilen, ob das Anlagevermögen richtig (in bezug auf die Dauer der Kapitalbindung) finanziert worden ist?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3.1 Finanzielle Ziele**S. 71****Anlagedeckungsgrad 2**

$$\frac{(\text{Eigenkapital} + \text{langfristiges Fremdkapital}) \cdot 100}{\text{langfristig angelegtes Kapital}}$$

Richtwert: deutlich über 100%

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3.1 Finanzielle Ziele**8**

Mit dem Eigenfinanzierungsgrad lässt sich die finanzielle Unabhängigkeit einer Unternehmung beurteilen. Wie lautet die Formel für die Berechnung des Eigenfinanzierungsgrads?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3.1 Finanzielle Ziele**S. 72****Eigenfinanzierungsgrad**

$$\frac{\text{Eigenkapital} \cdot 100}{\text{Gesamtkapital}}$$

Richtwert: je nach Branche unterschiedlich

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Wie lautet die Formel zur Berechnung des Selbstfinanzierungsgrades und was sagt ein hoher Selbstfinanzierungsgrad aus?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Selbstfinanzierungsgrad

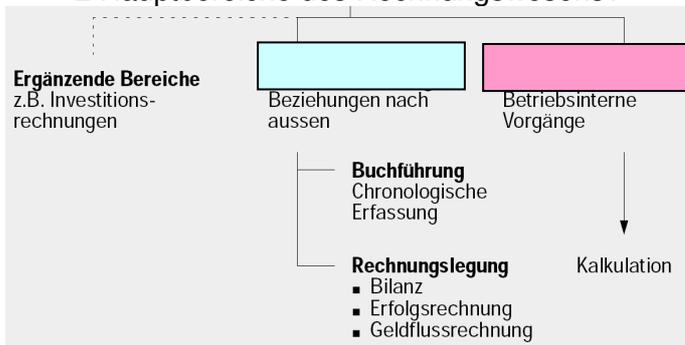
$$\frac{\text{Selbst erarbeitetes Eigenkapital} \cdot 100}{\text{eingezahltes Eigenkapital}}$$

Hoher Selbstfinanzierungsgrad erlaubt vorübergehende Verlustperiode zu überstehen, ohne finanzielle Unabhängigkeit zu verlieren.

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

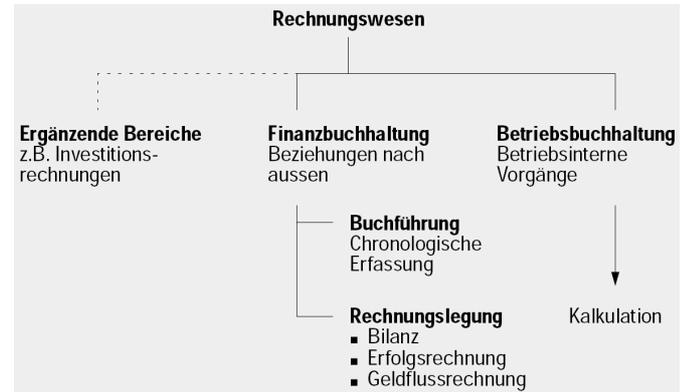
3.2 Instrumente zur Überwachung

2 Hauptbereiche des Rechnungswesens?



Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3.2 Instrumente zur Überwachung



Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3.2 Instrumente zur Überwachung

Wie nennt man die drei Teile der Finanzbuchhaltung?

?	Gegenüberstellung von Vermögen und Schulden
?	Darstellung der Erträge und Aufwendungen
?	Entwicklung der Liquidität mit Investitions- und Finanzierungsvorgängen

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3.2 Instrumente zur Überwachung

Bilanz	Gegenüberstellung von Vermögen und Schulden
Erfolgsrechnung	Darstellung der Erträge und Aufwendungen
Geldflussrechnung	Entwicklung der Liquidität mit Investitions- und Finanzierungsvorgängen

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3.2 Instrumente zur Überwachung

Wie wird eine Bilanz gegliedert?

Aktiven	Bilanz per 31.12. ... (in Mio. Franken) (per Ende Geschäftsjahr)		Passiven
Flüssige Mittel, Forderungen und Vorräte	1 042	Schulden bei Dritten z.B. Bankkredite und Obligationenanleihen	864

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3.2 Instrumente zur Überwachung

Aktiven	Bilanz per 31.12. ... (in Mio. Franken) (per Ende Geschäftsjahr)		Passiven
Umlaufvermögen		Fremdkapital	
Flüssige Mittel, Forderungen und Vorräte	1 042	Schulden bei Dritten z.B. Bankkredite und Obligationenanleihen	864
Anlagevermögen		Eigenkapital	

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was ist das Hauptproblem bei der Erstellung einer Bilanz?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Hauptproblem bei der Erstellung einer Bilanz ist die richtige Bewertung:
Je nach Adressat der Information kann die Bewertung unterschiedlich ausfallen (Steuerbehörden, Gläubiger)

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

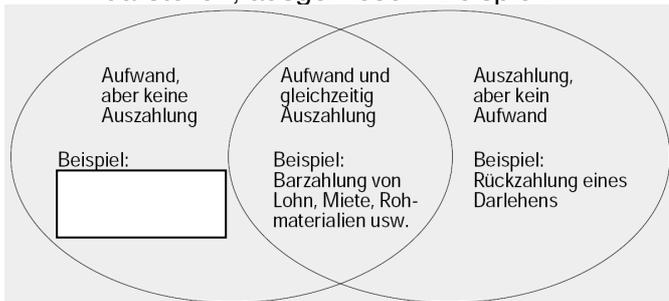
Wie setzt sich das Eigenkapital in einer Aktiengesellschaft zusammen?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

- Aktienkapital = ursprüngliche Einlage der Eigentümer (Aktionäre)
- Reserven / Gewinnvortrag nicht verteilte Gewinne früherer Jahre
- Gewinn des laufenden Geschäftsjahres

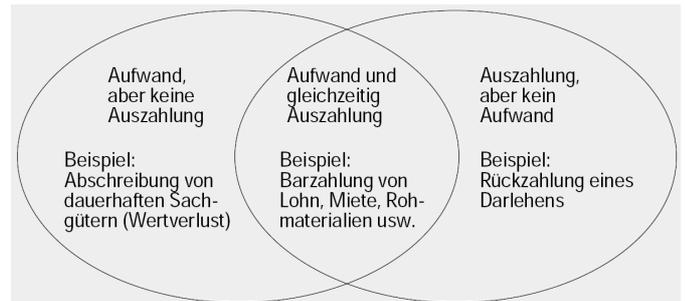
Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

In der Erfolgsrechnung werden auch Aufwendungen, die keine Auszahlungen darstellen, ausgewiesen. Beispiel?



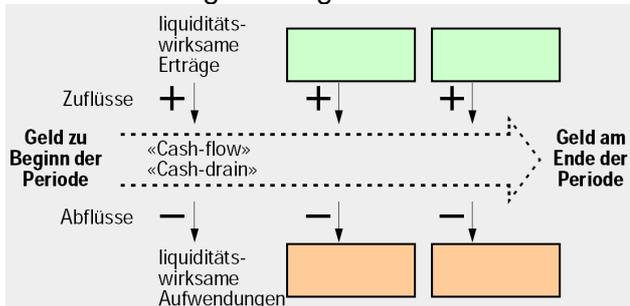
Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Abschreibungen = Aufwand, ohne dass etwas bezahlt werden muss.



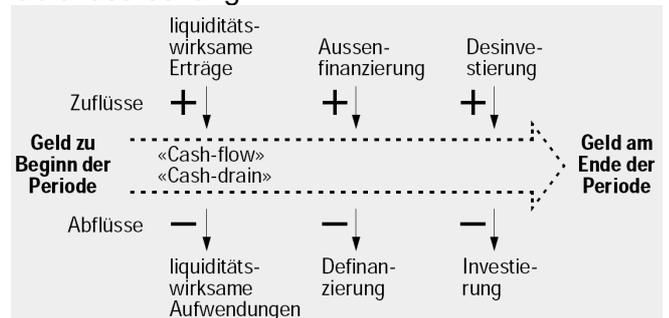
Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Ergänzen Sie in dieser Darstellung der Geldflussrechnung die möglichen Zu- und Abflüsse.



Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Geldflussrechnung



Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was kann man aus einem Liquiditätsplan herauslesen?

Liquiditätsplan 1. Quartal (alle Zahlen in Fr. 1000)	Januar	Februar	März
--	--------	---------	------

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Liquiditätsplan 1. Quartal (alle Zahlen in Fr. 1000)	Januar	Februar	März
Zahlungsverpflichtungen Ende Monat			
a) Lohnzahlungen	80	90	90
b) Miete von Räumen und Maschinen	100	100	100
c) Fällige Rechnungen	270	290	330
d) Zinszahlungen an Kapitalgeber	0	0	50
e) Steuern	50	50	0
f) Andere Auszahlungen (z.B. Kreditrückzahlung)	20	20	20
Total Geldabgänge	520	550	590
Einzahlungen im Verlauf des Monats			
a) Barverkäufe	300	270	250
b) Zahlungen von Kundenguthaben	180	230	230
c) Erlös aus Verkauf von Vermögensteilen	0	10	70
d) Andere Einzahlungen	60	10	0
Total Geldzugänge	540	520	550
Anfangsbestand «Geld» (Kassa, Post, Bank)	40	60	30
+/- Differenz zwischen Zu- und Abgängen (Saldo)	+20	-30	-40
Überschuss (+) bzw. Fehlbetrag (-)	60	30	-10
Zu beschaffende Mittel (mindestens)	0	0	10

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

In der Betriebsbuchhaltung spricht man nicht von Aufwand sondern „Kosten“ und nicht von Erträgen sondern „Leistungen“.

Wo liegt der Unterschied zwischen „Aufwand“ und „Kosten“?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

„Kosten“ berücksichtigen nur die betriebsnotwendigen Elemente, z.B. werden nur die notwendigen Abschreibungen berücksichtigt

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Welche Bereiche gehören zusammen?

Kostenträgerrechnung

Kostenartenrechnung

Kostenstellenrechnung

Wie hoch sind die tatsächlichen Kosten, die bei der Erstellung unserer Leistung anfallen?
Gibt es möglicherweise Aufwendungen, die mit der Herstellung von Kleidern gar nichts zu tun haben und deshalb nicht in die Kostenrechnung einfließen sollen?

Wo sind die Kosten angefallen?
Können sie direkt einem bestimmten Produkt zugeordnet werden (Einzelkosten), oder fallen sie in Abteilungen (Kostenstellen) an, die mit der Herstellung verschiedener Produkte beschäftigt sind (Gemeinkosten)?

Wie verteilen sich die Kosten auf die verschiedenen Produkte (Kostenträger)?
Nach welchem Schlüssel sollen insbesondere die Gesamtkosten der einzelnen Kostenstellen auf die Kostenträger umgelegt werden?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Systematik der Betriebsbuchhaltung:

Kostenartenrechnung

Kostenstellenrechnung

Kostenträgerrechnung

Wie hoch sind die tatsächlichen Kosten, die bei der Erstellung unserer Leistung anfallen?
Gibt es möglicherweise Aufwendungen, die mit der Herstellung von Kleidern gar nichts zu tun haben und deshalb nicht in die Kostenrechnung einfließen sollen?

Wo sind die Kosten angefallen?
Können sie direkt einem bestimmten Produkt zugeordnet werden (Einzelkosten), oder fallen sie in Abteilungen (Kostenstellen) an, die mit der Herstellung verschiedener Produkte beschäftigt sind (Gemeinkosten)?

Wie verteilen sich die Kosten auf die verschiedenen Produkte (Kostenträger)?
Nach welchem Schlüssel sollen insbesondere die Gesamtkosten der einzelnen Kostenstellen auf die Kostenträger umgelegt werden?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was ist der Unterschied zwischen fixen und variablen Kosten?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Fixe Kosten fallen unabhängig vom Umsatz an
Variable Kosten sind abhängig vom Umsatz

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Wozu dient eine Investitionsrechnung?

Mit einer Investitionsrechnung werden die finanziellen Konsequenzen von Investitionen (Kauf einer Maschine, Bau einer Fabrik) erfasst und bilden damit eine Hilfe für den Investitionsentscheid: Ilohnt sich diese Investition oder nicht?

3.3 Verfahren zur Beschaffung des Kapitals 22

Eine Unternehmung kann sich auf viele verschiedene Arten finanzieren.

Erklären Sie die verschiedenen Arten der Aussen- und Innenfinanzierung durch Fremd- und Eigenkapital.

3.3 Verfahren zur Beschaffung des Kapitals S. 84

		Wer stellt das Kapital zur Verfügung?		
		Fremdkapital (Gläubiger)		Eigenkapital (Eigentümer)
Woher stammt das Kapital?	Aussenfinanzierung	Kreditaufnahme		Beteiligungsfinanzierung
		durch Vertrag (z.B. Bankdarlehen)	durch Wertpapiere Forderungspapiere	durch Vertrag (z.B. Kollektivgesellschaftler)
Innenfinanzierung		Selbstfinanzierung		

3.3 Verfahren zur Beschaffung des Kapitals 23

Die Bank ist Vermittler zwischen Kapitalgebern und Kapitalnehmern. Die Banken nehmen somit Geldeinlagen entgegen und leihen diese wieder aus.

Wie ist eine Bankbilanz demnach schematisch aufgebaut?

3.3 Verfahren zur Beschaffung des Kapitals S. 86

Aktiven	Bankbilanz	Passiven
Ausleihungen an die Kunden in Form von Krediten und Darlehen = Forderungen der Bank gegenüber ihren Kunden		Einlagen von Bankkunden in Spar- und Anlageform = Verpflichtungen der Bank gegenüber ihren Kunden
übrige Aktiven		Eigenkapital
Einrichtungen und Immobilien		

3.3 Verfahren zur Beschaffung des Kapitals 24

Wie prüfen die Banken die Bonität, d.h. die Kreditwürdigkeit und die Kreditfähigkeit eines Kreditnehmers?

3.3 Verfahren zur Beschaffung des Kapitals S. 86

Kreditwürdigkeit durch Beurteilung der Vertrauenswürdigkeit, Fachkompetenz, Führungskompetenz, persönliche Situation

Kreditfähigkeit durch Beurteilung der finanziellen Belastung aufgrund der Ertrags- und Vermögenslage

3.3 Verfahren zur Beschaffung des Kapitals 25

Was ist ein „Businessplan“?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3.3 Verfahren zur Beschaffung des Kapitals S. 83

Dokument, in welchem das geplante Projekt mit

- erwarteten Absatzzahlen,
- Markt und
- Konkurrenzsituation

ergänzt mit finanziell relevanten Daten

- Bilanz, Erfolgsrechnung, Liquiditätsplan

beschrieben wird.

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3.3 Verfahren zur Beschaffung des Kapitals 26

Was ist ein „Hypothekarkredit“?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3.3 Verfahren zur Beschaffung des Kapitals S. 87

Mit einem Hypothekarkredit wird eine Liegenschaft (= Grundstück samt Gebäude) finanziert.

„Hypothek“ = Forderung, die durch ein Pfandrecht an dieser Liegenschaft gedeckt ist.

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3.3 Verfahren zur Beschaffung des Kapitals 27

Welche Sicherheiten können für einen Kredit eingesetzt werden?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3.3 Verfahren zur Beschaffung des Kapitals S. 87

- Faustpfand: bewegliche Vermögensgegenstände, wie z.B. Wertpapiere, Versicherungspolice, Schmuck
- Grundpfand: unbewegliche Vermögensgegenstände, wie z.B. Liegenschaften)
- Forderungen gegenüber Dritten: Kundenguthaben
- Bürgschaften: Zusagen von Drittpersonen

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3.3 Verfahren zur Beschaffung des Kapitals 28

Was ist ein „Kontokorrentkredit“?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3.3 Verfahren zur Beschaffung des Kapitals S. 88

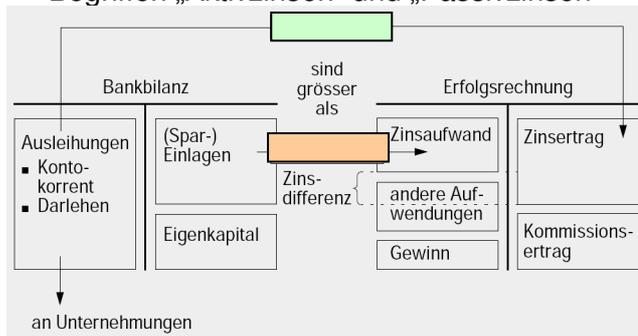
Kredit mit

- einer vereinbarten Kreditlimite und
- täglich wechselndem Kreditbetrag (Konto über welches Ein- und Auszahlungen erfolgen)

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

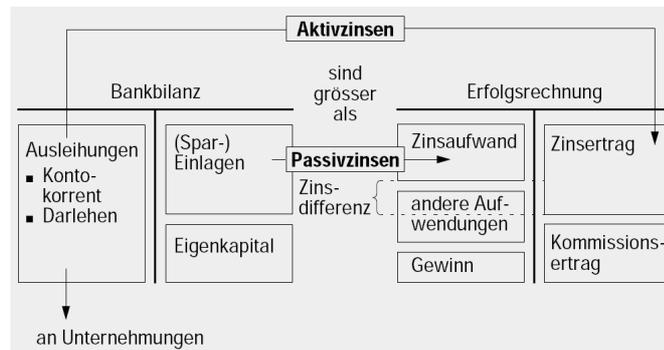
3.3 Verfahren zur Beschaffung des Kapitals 29

Ergänzen Sie die folgende Darstellung mit den Begriffen „Aktivzinsen“ und „Passivzinsen“



Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3.3 Verfahren zur Beschaffung des Kapitals S. 88



Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3.3 Verfahren zur Beschaffung des Kapitals 30

Neben dem Zinsdifferenzgeschäft erzielen die Banken auch noch Erträge im Zusammenhang mit den so genannten „Kommissionsgeschäfte“.

Was versteht man unter „Kommissionsgeschäften“?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3.3 Verfahren zur Beschaffung des Kapitals S. 88

Gebühren für Dienstleistungen mit

- 1) **Emmissionsgeschäft**
(Ausgabe von Wertpapieren)
- 2) **Effektenhandel**
(Kauf und Verkauf von Wertpapieren)
- 3) **Vermögensverwaltung**
- 4) **Zahlungsverkehr**
- 5) **Devisenhandel**
(Handel mit fremden Währungen)

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3.3 Verfahren zur Beschaffung des Kapitals 31

Welchen Vorteil hat die Kapitalbeschaffung durch Wertpapiere gegenüber Bankkrediten?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3.3 Verfahren zur Beschaffung des Kapitals S. 89

Mehr Flexibilität:

Kapitalgeber können ihr Wertpapier auf einfache Weise weitergeben ohne dass die Unternehmung deswegen ihr Kapital zurückzahlen muss.

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3.3 Verfahren zur Beschaffung des Kapitals 32

Nennen Sie die typischen Merkmale einer „Aktie“.

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3.3 Verfahren zur Beschaffung des Kapitals S. 90

Stellung	Miteigentümer (Aktionär)
Entschädigung	Anteil am Reingewinn (Dividende)
Mitwirkung	Teilnahme an Generalversammlung
Rückzahlung	Nur bei Auflösung (Liquidation) der Aktiengesellschaft
Kurswert	Starke Schwankungen möglich (Kursangabe in Fr. je Stück)
Risiko	Risiko: evtl. keine Dividende und evtl. Kapitalverlust bei Liquidation

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3.3 Verfahren zur Beschaffung des Kapitals 33

Nennen Sie die typischen Merkmale einer „Obligation“.

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3.3 Verfahren zur Beschaffung des Kapitals S. 90

Stellung	Fremdkapitalgeber (Gläubiger)
Entschädigung	Fester, im Voraus festgelegter Zins
Mitwirkung	Kein Recht zur Teilnahme an der Generalversammlung
Rückzahlung	Nach Ablauf der zu Beginn festgelegten Laufzeit
Kurswert	Relativ stabil (Kursangabe in % des Betrages)
Risiko	Geringes Risiko: fester Zins und Rückzahlung vor Aktionären

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3.3 Verfahren zur Beschaffung des Kapitals 34

Wo kann ich eine „Aktie“ kaufen?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3.3 Verfahren zur Beschaffung des Kapitals S. 91

- Effektenbörsen für kotierte (zum Börsenhandel zugelassene) Aktien über eine Bank
- ausserbörslich nicht kotierte Aktien

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3.3 Verfahren zur Beschaffung des Kapitals 35

Was heisst „SWX“

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3.3 Verfahren zur Beschaffung des Kapitals S. 91

„Swiss Exchange“
Effektenbörse in Zürich

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3.3 Verfahren zur Beschaffung des Kapitals 36

Was wird an der „BX Berne eXchange“ gehandelt?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3.3 Verfahren zur Beschaffung des Kapitals S. 91

Wertpapiere von kleineren und mittleren, regionalen Gesellschaften

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

4.1 Verhältnis zu MitarbeiterInnen 1

Welche Fragen sollte sich eine Unternehmung bei der Formulierung ihrer Mitarbeiterziele stellen?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

4.1 Verhältnis zu MitarbeiterInnen S. 94

Wie erreichen wir, dass unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei der Arbeit ...

... **zufrieden** sind,
gesund bleiben,
einen **Sinn in der Arbeit** erkennen
und sich **loyal** verhalten?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

4.1 Verhältnis zu MitarbeiterInnen 2

Von welchen Faktoren (Mittel und Verfahren in der Personalpolitik) wird das Verhältnis der Unternehmung zu ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geprägt?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

4.1 Verhältnis zu MitarbeiterInnen S. 95

Mittel und Verfahren in der Personalpolitik

1. **Lohnsysteme**
2. **Mitwirkungsmodelle**
3. **Arbeitszeitmodelle**
4. **Zusätzliche Angebote** betreffend Weiterbildung, Vorsorge, Sport

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

4.1 Verhältnis zu MitarbeiterInnen 3

Was versteht man unter einem „Sozialplan“?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

4.1 Verhältnis zu MitarbeiterInnen S. 96

Sozialplan

= verbindliches Abkommen, welches die wesentlichen Fragen im Zusammenhang mit einer Entlassung regelt.

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

4.1 Verhältnis zu MitarbeiterInnen 4

Welche Punkte sollte ein „Sozialplan“ umfassen?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

4.1 Verhältnis zu MitarbeiterInnen S. 96

Punkte eines „Sozialplanes“:

1. Finanzielle **Abfindungen**
2. Grosszügigere **Kündigungsfristen**
3. Konditionen für **Frühpensionierungen**
4. Hilfe bei **Stellensuche**
5. **Unterstützung** bei Problemen
6. Organisation von **Weiterbildungsangeboten**

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

4.2 Verhältnis zu Gesellschaft und Natur 5

Nennen Sie je ein Beispiel, wie Unternehmungen politische, kulturelle und gemeinnützige Ziele verfolgen können.

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

4.2 Verhältnis zu Gesellschaft und Natur S. 97

Politische Ziele

- Finanzierung von Abstimmungskampagnen, Unterstützung von Lobbyarbeit)

Kulturelle Ziele

- Sponsoring

Gemeinnützige Ziele

- Spenden, Preisaufläge für gemeinnützige Zwecke

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

4.2 Verhältnis zu Gesellschaft und Natur 6

Welches Hauptproblem ergibt sich bei gesellschaftlichen Engagements von Unternehmungen und wie kann diesem Problem begegnet werden?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

4.2 Verhältnis zu Gesellschaft und Natur S. 98

Hauptproblem:

Schein und Wirklichkeit

Zu beachten:

Soziales Konzept auf die anderen Bereiche des Unternehmungskonzepts (Leistungen und Finanzen) abstimmen

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

4.2 Verhältnis zu Gesellschaft und Natur 7

Welche drei Problembereiche stehen bei den Überlegungen der Unternehmungen zu ihrem Umweltverhalten im Mittelpunkt?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

4.2 Verhältnis zu Gesellschaft und Natur S. 71

1. Verbrauch von Ressourcen
2. Abgabe von Schadstoffen
3. Zukünftige Risiken

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was heisst „unternehmerisch denken“?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Unternehmerisch in 4 Schritten denken:

1. Forderungen der Anspruchsgruppen?
→ Stärken und Schwächen ableiten
2. Entwicklungen in Umweltsphären?
→ Chancen und Gefahren
3. langfristige, zukünftige Entwicklung?
→ Unternehmungsstrategie
Unternehmungskonzept
4. Führungs-, Geschäfts-, Supportprozesse
→ kontinuierlich verbessern

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.